

Industrieplage eines italienischen Grafen.

Die Wamheimer Strafkammer verhandelte gegen den 49 Jahre alten Agenten August Nies aus Oberpöden und den 24 Jahre alten Gheymister Grafen Galani di Belvedere aus Chiasso wegen Betrugs gegen das Geleit über den unlauteren Wettbewerb. Ein dritter Angeklagter, der 59 Jahre alte Fabrikarbeiter Eugen Settenbach, konnte wegen Krankheit nicht erscheinen, und ein vierter Teilnehmer, ein Arbeiter namens Kient, ist inzwischen gestorben. Nach der Anklage hat Nies den Witwengelagten Settenbach und andere Arbeiter der Chemischen Fabrik C. F. Voehringer Söhne, Galani den in der gleichen Fabrik beschäftigten Arbeiter Kient bestimmt, Vorschriften für die Erzeugung von Chemikalien aus dem Kreise der Alaloide und der Niesstoffe abzuschieben und diese Fabrikgeheimnisse ihnen zu verschaffen.

Nies war in früherer Zeit sechs Jahre lang bei der Firma C. F. Voehringer Söhne in Stellung gewesen und war im Jahre 1904 ausgeschieden. Er kannte daher die meisten der älteren Arbeiter und versuchte, sie über das Verfahren zur Herstellung wichtiger Produkte der Fabrik auszuholen, um die Rezepte dann an Konkurrenzfabriken im In- und Ausland zu verkaufen. Der Absatz dieser Rezepte soll ihm auch in vielen Fällen gegliedert sein; er soll für ein Rezept 500 bis 1000 Mark erhalten haben. Schon vor mehreren Jahren wollte die Fabrik gegen Nies vorgehen, doch ließ man damals die Sache wieder auf sich beruhen, nachdem Nies dem verstorbenen Inhaber der Fabrik, Kommerzienrat Dr. Engelhorn, ehrenrührig versprochen hatte, das Spionieren nach Geschäftsgeheimnissen der Fabrik aufzugeben. Trotzdem fing Nies später wieder mit dem Ausfordern der Arbeiter an. Settenbach bestritt zuerst, dem Grafen Galani irgendein Rezept verkauft zu haben, gab dies aber zu, nachdem der Graf selbst gesagt hatte, daß Settenbach ihm ein Rezept besorgt habe.

In der Voruntersuchung stellte es sich heraus, daß es mit der wissenschaftlichen Vorbildung des Grafen recht mangelhaft bestellt war. Der Graf hat kürzlich nur aufgrund des Vöhringerischen Rezeptes Stellung bei einer chemischen Fabrik gefunden: Chemiker Dr. Köhner von der Firma C. F. Vöhringer gab in der heutigen Sitzung der Vermutung Ausdruck, daß Graf Galani nicht für sich allein vorgegangen sei, sondern daß eine Firma der chemischen Industrie hinter ihm stehe. Der Staatsanwalt befragte gegen Nies, dessen Treiben er als gemeinlich und gesundheitsgefährlichen Verrat deutscher Arbeit bezeichnete, die höchste zulässige Gefängnisstrafe von einem Jahre. Das Gericht folgte diesem Antrag und erkannte außerdem auf 3000 Mark Geldstrafe, im Falle der Unbeibringung weitere 300 Tage Gefängnis. Graf Galani wurde zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten verurteilt.

Die Heimat der Waiskinder.

Es ist bisher angenommen worden, daß die ältesten Aufzeichnungen über den Waisentrunk bei dem gelehrten Mairtrautnischen Kaiser Maximilian II., Rembartus Dodonäus, zu finden seien, der ein berühmter Botaniker war und dessen Name sich in den offiziellen Sträußchen aus der Familie der „Sapindaceae“ erhalten hat. Doch konnte es schon immer angezweifelt werden, daß der köstliche Trank erst so spät entdeckt sein sollte. Und in der Tat, er ist viel älter. Ursprünglich erwähnt wird er bereits 854 in den Annalen der ehemals gefürsteten freien Reichsstadt Bräun in der Gifel, wie Seminarlehrer Sinnen, der Wälderwart des Eifelvereins, im „Eifelvereinsblatt“ nachweisen kann. Ein frommer Mönch dieses Klosters „Mandalbertus, Diaconus et monachus Prümensis monasterii“, schrieb im Jahre 854 ein Menologium, eine Schilderung der zwölf Monate des Jahres, in lateinischen Hexametern. Hier erwähnt er — ausdrücklich im Monat Mai:

„Doe herbis durum prodest molliore bacum.
Graesumtisque novocarium (!) vitare venela
Potius, in variam aequo gignunt arva medelam.“

(„Jetzt ist es ratsam, den herben Wein mit dultigen Sträußchen zu versehen und mit den Kräutern, welche zu milderer Arznei die Ähren ersetzen lassen. Es ist zum Voraus gegen die Gifttränke tödlicher Stiefelmütter (!) zu sichern.“)
Und wädhlich, wer den alten, die ganze Stadt umschließenden Wälderwald von Bräun bis zur nur selten von Renkenbusch betretenen Höhe der Schneefels hinauf zur Wälderstein einmal gehen und unter den hundertjährigen Buchen den unigenen Waldmeister jemals geschnitten hat, der muß geföhnt, daß wohl keinen irgendein dieses dultige Kräutlein so fröhlich und so reich wädh wie auf diesem Waldboden. Waldmeister mit dem Wäldertrank, weih ein Stoff wäre das für Schöfel gemehnt!

Die Wartburgkeise.

Schon vor Jahren zeigten sich große Schwierigkeiten beim Betriebe der Wartburgwirtschaft, so daß wiederholt Umbauten vorgenommen wurden. Bei der Ungunst des zur Verfügung stehenden Baugeländes und bei der Nähe der Wartburgbliesen alle diese Umbauten natürlich bisher nur Stückwerk, und bei dem steigenden Besuche der Burg waren sehr bald neue Unzulänglichkeiten unvermeidlich. Nach jahrelangem Studium dieser Frage hat nunmehr der Großherzog verfügt, daß bei der Wartburg ein völlig neues Wirtschaftsgebäude mit angemessenen Sälen und ausreichenden Fremdenzimmern errichtet werden soll, dessen Pläne die Genehmigung gefunden haben. Die Bauausführung wird in nächster Zeit beginnen. Bei dem Neubau ist als erster Grundsat der aufgestellt worden, daß keinesfalls die neuen Bauwerke irgend wie in Konkurrenz mit den Bauten der Wartburg treten dürfen, daß das Aeußere des Baus in folge dessen mit der größten Bescheidenheit in der Formgebung ausgestaltet werden muß, und daß die Lage so zu wählen ist, daß die Notwendigkeit größerer Raummaßnahmen nicht nach außen in die Erscheinung tritt. Der Neubau enthält im Erdgeschoß einen großen Saal, ferner ein Wein- und ein Bierrestaurant, sowie mehrere kleine Gastzimmer. Für die Zeit des Neubaus wird ein provisorisches Gasthaus errichtet werden, so daß auch in dieser Zeit für die Fremden, die die Wartburg besuchen, ein Unterkommen ermöglicht ist.

Der Landrat mit der Wänschelrute.

Mehr als die Hälfte der Passagiere erster Klasse des kürzlich in Hoboken eingetroffenen Dampfers „Kaiser Wilhelm II.“ waren in England und Frankreich wegen des Streifens der englischen Postarbeiter und der französischen Seeleute zurückgehalten worden. Ursprünglich hatten sie auf den Dampfer „La France“ und „Majestic“ Passage belegt, mußten sich jedoch später Wänschelrute für den Lloyd-Schnelldampfer kaufen, weil sowohl das französische wie das englische Schiff infolge des Streifens an der Abfahrt verhindert wurden. Die interessanteste Persönlichkeit unter den Passagieren des „Kaiser Wilhelm II.“ war Landrat Rafael von Uslar, der durch seine Wasser- und Erzlagerentdeckungen in Deutsch-Südwestafrika und verschiedenen Teilen Deutschlands mit Hilfe seiner „Wänschelrute“ Berühmtheit erlangt hat. Die „Wänschelrute“ des Landrats ist ein einfaches Stück Draht, das die Form eines Dreiecks mit zwei in einer Schleife zusammenlaufenden Schenkeln hat. Ihrem Besitzer verleiht sie mit phänomenaler Genauigkeit das Vorhandensein von Wasser, sowie Steinkohlen- und Erzlagern im Erdboden. Die Erfolge, die Landrat von Uslar mit seiner „Wänschelrute“, die auch aus eine Weidengabel bestehen kann, allwärts und besonders in Deutsch-Südwestafrika aufzuweisen hatte, als er dort in der Auftrage seiner Regierung geföhnt wurde, waren großartig. Eine hohe Ordensauszeichnung wurde ihm dafür als Belohnung zuteil.

Butter, Käse und kein Ende.

Mehr denn ein Drittel allen Käses, der jetzt in den Vereinigten Staaten hergestellt wird, wird in Wisconsin fabriziert, und gerade der dort gemachte Käse erfreut sich einer immer größer werdenden Nachfrage. Bereits 1909 hatte der Staat 1928 Käsefabriken, die sich besonders im südlichen Teile des Staates befinden. Es ist ganz besonders die Holsteinkühe, deren Milch sich zur Käsefabrikation eignet, und außer dem Staate New York hat jetzt Wisconsin die meisten und größten Herden. Es gibt im Staate 653 Mitglieder der „Holstein Friesian Association“. Lange wird es nicht mehr dauern und Wisconsin markiert an der Spitze der Staaten, was Milch- und Käsewirtschaft anbetrifft. Was übrigens die Milch- und Butterwirtschaft in Wisconsin bedeutet, kann man aus folgenden Zahlen sehen: Es wurden im Jahre 1911 131.049.000 Pfund Butter im Staate erzeugt und diese Butter repräsentiert einen Wert von \$36.628.000. Wenn dieses Quantum Butter, in 60 Pfundkäse verpackt, in Frachtkisten verpackt werden sollte, müßte man 100 Waggons alle die 30 Tage nehmen. Wenn man alle diese Butter in einem Zuge verschicken müßte, so wäre dieser Zug 27 Meilen lang.

Schlag dem Herrn Williams ein Schnitzmesser.

Durch die Vermittlung der österreichischen Gesellschaft ist der kürzlich eingemauerte junge Ceterreischer Johann Kompats, eines ledigen Barbiers, vor dem Abschub bewahrt worden. Er hatte bei seinem Eintritten in New York nur \$12. Als er durch die von einem Freund, Theodor Gornet, vorwärts, war sehr bedankt. Es gelang indes der Ceterreischen Gesellschaft, letzteren zu finden, und Kompats, über den bereits das Exportationsverbot gesprochen war, durfte mit ihm abgehen.

Ein verwickelter Fall.

Das Obergericht des Distrikts von Columbia hat bekanntlich dieser Tage drei Arbeiterführer, darunter den Präsidenten und den Sekretär der „American Federation of Labor“, der Verletzung jenes Einhaltsbefehls für schuldig befunden, der es dem Verband unterlagte, in der Boykottliste seines offiziellen Organs den Namen der Bud's Stove and Range Company zu erwähnen. Obergericht Daniel Chew Wright brachte die umfangreiche Entscheidung des Tribunals zur Verlesung. Sie befähigt in der Hauptache das frühere Urteil, das seinerzeit vom obersten Bundesgerichtshof mit der Begründung aufgehoben wurde, daß die Einleitung des Verfahrens wegen Gerichtsverhinderung nicht mit den bestehenden Bestimmungen in Einklang war, — also eines technischen Fehlers halber. Samuel Compers erhielt ein Jahr, Frank Morrison neun und John Mitchell sechs Monate Gefängnis. Eine neuerliche Berufung an den höchsten Gerichtshof des Landes ist bereits erfolgt.

In Arbeiterkreisen dürfte es noch in Erinnerung sein, daß Samuel Compers am 7. Februar dieses Jahres an alle mit der „American Federation of Labor“ verbundenen Arbeiterorganisationen einen von ihm und dem Sekretär Morrison unterzeichneten offenen Brief richtete, der sich mit dem Fall der Bud's Stove and Range Company ausführlich befaßte. In diesem Schreiben nahm Herr Compers den Standpunkt ein, daß mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der strittigen Punkte für die gesamte organisierte Arbeit des Landes der Kampf unter allen Umständen zu Ende geführt werden müsse, trotzdem die Firma sich bereit erklärt habe, die Sache fallen zu lassen. „Die Zwistigkeiten zwischen organisierter Arbeit und der Firma“, hieß es ferner in dem Zirkular, „sind bereits seit Monaten in freundschaftlicher und für beide Teile zufriedenstellender Weise beigelegt worden. Gewerkschaftler sollten überall auch durch ihr Verhalten zeigen, daß wir den Wert gerechter Behandlung und aufrichtiger Freundschaft zu würdigen wissen und ebenso bereit und fähig sind, unseren Freunden zu helfen, als uns ungerechtfertigter Angriffe seitens unserer Gegner zu erwehren. Ohne Rücksicht auf den Ausgang des Falles muß betont werden, daß die organisierte Arbeit mit der Geschäftsleitung der Firma auf dem denkbar freundschaftlichsten Fuße steht. — — — Recht und Gerechtigkeit verlangen es gebieterisch, daß die „Bud's Stove and Range Company“ es verdient, von allen Gewerkschaften als tatkräftig unterstützt zu werden.“

Am Vichte dieses offenen Briefes betrachtet erscheint der moralische Eindruck des eben abgegebenen Urteils, das allerdings noch nicht als endgültig betrachtet werden darf, doppelt bedeutsam. Herr Compers betont selbst seine freundschaftlichen Beziehungen zu der Firma, weist also damit darauf hin, daß nicht persönliche, sondern einzig und allein rein sachliche Erwägungen in Betracht kommen. Der gerade in solchen Fällen so rasch erhobene Einwurf der Parteilichkeit, der ungerechten Beeinflussung müßte daher wegfallen.

bleibt also nur die nackte Tatsache der angeblichen Verletzung eines richterlichen Einhaltsbefehls. Mit einer überaus wichtigen Angelegenheit haben wir es da allerdings zu tun. Mit der Frage, wie weit Presst- und Redefreiheit in unserem freien Lande durch einen derartigen Einhaltsbefehl begrenzt werden können. Herr Compers hat recht, wenn er auf einer endgültigen Entscheidung dieses Punktes beharrt. Und wenn sein Standpunkt, daß der Erlass des Einhaltsbefehls an und für sich eine Verletzung der uns verfassungsgemäß gewährleisteten Rechte bedeutet, sich als richtig herausstellt, wann kann jem die organisierte Arbeit darauf verlassen, daß unser höchstes Tribunal die möglicherweise einseitige Auffassung eines Richters — und gehörte er selbst dem Obergericht des Distrikts von Columbia an — rasch und sicher korrigieren wird.

Das treueste Haustier.

Tant der Weisheit und Beharrlichkeit ihres treuen Schäferbundes wurden die nahe Marshall, Col., wohnhafte Frau Joseph Althoff und ihre im Alter von 7 bis 14 Jahren lebenden drei Lämmer kürzlich spät am Abend vor dem schrecklichen Mannstode bewahrt. Der Vater war zur Zeit abwesend und Mutter und Kinder hatten sich um 9 Uhr zur Ruhe begeben. Gegen halb 12 Uhr ward Frau Althoff dadurch aus dem Schlafe aufgeweckt, daß der Hund der treue Hüter des Hauses, während an der Bettdecke setzte und sie mit den Lämmern in den Arm kniff. Als sie daraufhin eiligt aufsprang, fand sie das Gesäuge voll dicken Sauses und hatte nur gerade eben noch Zeit genug, sich und die Kinder in Sicherheit zu bringen. Der angegriffene Schäfer beläuft sich auf \$3.000.

Chinas Furcht vor der internationalen Geldmacht.

Die chinesische Regierung lehnte die ihr von den ausländischen Bankiers angebotene Anleihe von \$300.000.000 ab, nachdem diese von der „Sechsmächtegruppe“ genehmigt worden war.

So auffallend das schon immer erscheinen mochte, noch viel überraschender kommt die Meldung, daß der chinesische Finanzminister sich nachträglich wieder zur Annahme des Geldes bereit erklärt habe und sogar geneigt ist, die Anleihe in Teilzahlungen entgegenzunehmen.

Dieses merkwürdige Verhalten findet aber seine sehr einfache Erklärung. Während die Anleiheverhandlungen vor dem Abschluß standen, tauchten in China Gerüchte auf, denzufolge die englische Regierung und die verbundenen Banken danach streben, China durch finanzielle Unterstützung politisch und wirtschaftlich unter ihre Botmäßigkeit zu bringen. Die Gerüchte wurden durch die chinesische Presse verbreitet und erregten im ganzen Lande größte Unruhe und höchsten Unwillen.

Unter diesen Umständen unternahm der chinesische Finanzminister einen Versuch, das Geldbedürfnis durch eine innere Anleihe zu decken.

Soweit waren die Dinge gediehen, als der britische Minister des Auswärtigen Sir Edward Grey im Unterhause erklärte: „Wir wollen aus der schwierigen Lage, in der China sich befindet, keinen Vorteil ziehen. Es ist China, das zu leihen wünscht, und es sind nicht die fremden Bankiers, die ihm ihr Geld aufzudrängen versuchen. Wenn China ohne fremde Anleihen auskommen könnte, so wäre das für Europa eine große Erleichterung und würde viele beunruhigende Fragen mit einem Schlage erledigen.“

Diese Erklärung ließ in China nicht ohne Wirkung. Sie gab aber nicht den Ausschlag. Die chinesische Republik steht nicht auf besonders festen Füßen. Nicht etwa, daß ihr vonseiten der Mandchurinen irgendwelche ernste Gefahr drohte. Die wirkliche Gefahr liegt in der großen Unzufriedenheit im Volke, das auf den Wechsel des Regierungssystems Hoffnungen gesetzt hatte, die sich nicht erfüllten und die sich nie erfüllen können. In allen Ecken und Enden gibt es Aufstände, und die Truppen, die sehr unregelmäßig ihren Sold empfangen, fraternisieren gern mit den Unzufriedenen. Unter solchen Verhältnissen muß den gegenwärtigen Machthabern in China wohl sehr daran gelegen sein, bei den fremden Mächten eine starke Stütze zu finden. Und was könnte diese Mächte wohl mehr für den möglichst ungehörten Weiterbestand der Republik interessieren, als eine Anleihe, an deren prompter Rückzahlung ihnen viel gelegen sein muß. Diese Erwägung dürfte auf die Sinnesänderung der chinesischen Staatsmänner sicherlich nicht ohne Einfluß geblieben sein.

Auf steinigem Pfad.

Aus Bergweilung darüber, daß es unmöglich schien, auf ehrlische Art ihren Lebensunterhalt zu verdienen, haben sich Katherine Anderson und Willie Colben unlängst in der Nähe des Cliff House bei San Francisco von einem Felsen ins Meer gestürzt. Willie Colben ist tot, und Katherine Anderson erlähnte, als sie aus stundenlangem Verwirrungsstand erwachte, eine traurige Geschichte ihrer Leiden und Entbehrungen, die sie schließlich veranlaßt haben, gemeinsam den Tod zu suchen. Beide Mädchen stammen aus demselben Ort in Finnland und sind vor drei Jahren nach Amerika gekommen. Sie reisten sofort nach Minneapolis, wo sie Arbeit fanden und ein verhältnismäßig glückliches Leben führten. Vor einigen Monaten entschlossen sie sich, nach San Francisco zu reisen, wo sie mehr zu verdienen hofften. Ihre Erwartungen wurden aber nicht erfüllt, und tage- und wochenlang wanderten sie von einem Geschäft zum andern, ohne Arbeit zu finden. Schließlich, als ihre Ersparnisse fast zu Ende waren, erriet Fraulein Anderson eine Anstellung in einer Wäscherei, aber die Bezahlung, \$4 per Woche, war nicht genügend, um die beiden Mädchen vor Hunger und Not zu schützen. Als sie dann die traurige Gewissheit erlangt hatten, daß es ihnen nicht möglich sein würde, die Miete zu bezahlen, beschloßen sie, allem Verden ein rasches Ende zu machen. Wie den letzten Gents, die sie hatten, beschloßen sie ihre Fahrt nach dem Cliff House, in dessen Nähe sie, dem verstorbenen, von einem Felsen ins Wasser sprangen. Dann erwachte in Fraulein Anderson die Lust zum Leben oder wieder, und laute Hilferufe ausstehend, versuchte sie das Ufer wieder zu erreichen. Dies wäre ihr nicht gelungen, wenn Deuro Umblick nicht herbeigeeilt wäre und sie den Felsen entrieffen hätte.

Siehe selbst deine Fehler zu erkennen, denn die Wohlwollenden machen dich nicht darauf aufmerksam, um dir nicht wehe zu tun, die Feindseligkeiten nicht, weil sie sich über deine Fehler freuen.

TAKING CHANCES

Schlechtes Geschäft
„Shooting craps“ bringt den Schwarzen niemals Reichtum. Hausmiete bezahlen ist gerade so schlecht. Eure Rentequittungen sind wertlos, aber Geld in Grundeigentum angelegt wird werthvoll. In Zeit der Noth ist es die Grundlage, um eine Anleihe zu machen. Fangt jetzt an, um Euch ein Heim zu sichern. Wir haben gute Auswahl von Wohnhäusern zu niedrigen Preisen und leichten Zahlungsbedingungen. Seht uns, wenn Ihr gut bedient werden wollt.
FRED WIESE,
Bloomfield, Neb.

John Grohmann John Suckstorf
The Two Johns
Farmers Hauptquartier
Die besten Weine, Liquöre und Cigarren stets an Hand.
Storz berühmtes Bier an Zapf.
Wir sind im neuen Quartier, eine Thür südlich vom alten Platz.

The Corner Bar
Hans Jorssen, Eigentümer
Liefere Getränke im Groß- und Kleinhandel in jeder gewünschten Quantität. Empfehle meine vorzüglichen Getränke und Cigarren.
Das berühmte „Sioux City Brew“ immer an Zapf
Es bittet freundlich um geneigten Zuspruch
Hans Jorssen.

Der galvanisierte Stahl-Silo
ist der billigste.
Sie sparen Geld, wenn Sie einen galvanisierten Stahl-Silo kaufen. Vergleichen Sie keinen Fehler, wenn Sie eine billigere Sorte Silo kaufen, es erscheint vielleicht billiger am Anfang, doch mit der Zeit werden Sie ausfinden, daß sie ihn zu theuer bezahlt haben. Uebersehen nicht die Dauerhaftigkeit eines galvanisierten Silos. Der Silo ist so solide gebaut wie Ihr Haus. Es ist eine hölzerne Konstruktion, mit Zylinder überzogen und auswändig mit galvanisiertem Stahl. Die Innenfläche ist ebenfalls mit Zink und Coppek ausgelegt; wodurch ein 3 Zoll tieferer Raum entsteht, welcher das Getreide im Winter vor Frost und im Sommer vor der Hitze schützt. Der Stahl-Silo ist vor Feuer sicher und vor Ratten geschützt. Er wird in Theilen verandt, kann also leicht aufgesetzt werden. Niemals ist ein galvanisierter Silo durch den Sturm umgeweht worden. Tragt Gute Agenten für Preise für einen galvanisierten luftdichten Stahl-Silo. Seht uns, bevor Ihr irgend einen anderen Silo kauft. Sendet für unser Pamphlet „Silo Facts in a Nut Shell“, es wird frei versandt. Argend Wandel, der diesen Silo besichtigen will und die Absicht hat, einen zu kaufen, bezahle ich die Fahrt nach Council Bluffs und er kann direkt von der Fabrik kaufen.
M. C. Baggs, Pierce, Neb., Agent.
Kretschmer Manufacturing Co., Council Bluffs, Iowa.

Dr. J. Harvey Wietten
Arzt und Wundarzt.
Bloomfield, Nebraska.

Storz Triumph BEER
A TRIUMPH IN QUALITY

Dis. Bleich und Peters
Arzt und Wundarzt,
Office über dem Corner Drug Store, Telephone # 91.
Anfragen werden pünktlich beantwortet, Tag und Nacht.
Deutsch gesprochen.

Dr. A. B. Gittel
Jahrgang
Office über Farmers & Merchants State Bank. Phone 75
Bloomfield, Neb.
Keine Arbeit am Sonntag.

Storz Triumph BEER
BEST YOU CAN BUY
Abonnirt auf „Die Bloomfield Germania.“